

Presstext

Vorstellung

- **des Erstempfangs für Asylbewerber und anerkannte Flüchtlinge**
- **der städtischen Arbeitsgruppe für das Zusammenleben der Kulturen**

Seit dem 1. Mai 2009 gibt es bei der Stadtverwaltung einen Dienst für den Erstempfang von Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen, die in Eupen-Kettenis wohnen: Frau Hilgers-Kouleikina wird vorstellen, wie sie Information vermittelt, bei Bedarf an spezialisierte Dienste weiterleitet und die Kommunikation zwischen ausländischen Kunden und der Stadtverwaltung unterstützt.

Möglich wurde dieses Angebot durch einen Projektauftrag des Europäischen Flüchtlingsfonds (Juli 2008), der die Integration von ausländischen Bürgern unterstützen will.

Für dieses Projekt hat die Stadt Eupen sich dem Asylbüro des Roten Kreuzes (das jetzt Info-Asyl heißt) und dem Sozial-Psychologischen Zentrum angeschlossen, um auf koordinierte Weise den vielfältigen Fragen von Asylbewerbern und Flüchtlingen zu begegnen, die geeignete Information zu vermitteln und Anstrengungen zur Integration frühzeitig zu unterstützen. Während Info-Asyl und das Sozial-Psychologische Zentrum für die ganze DG zuständig ist, ist der Erstempfang derzeit ausschließlich für Eupen-Kettenis zuständig, da er bisher nur durch die Stadt Eupen kofinanziert wird.

Die Laufzeit des Projekts geht bis Ende 2011, in der Zwischenzeit erfolgt regelmäßig eine Auswertung der Erfahrungen und ein Zwischenbericht an den föderalen öffentlichen Dienst Fedasil, der die Aufsicht für den europäischen Flüchtlingsfonds ausübt. Das Projekt wurde 2007-2008 durch die städtische „Arbeitsgruppe für das Zusammenleben der Kulturen“ erarbeitet, die bisher eher im Stillen ihre Projekte vorbereitet hat und jetzt mit ihren Projekten an die Öffentlichkeit gehen kann.

Nach den Ausführungen von Frau Hilgers, die in den vergangenen 4 Monaten schon viel wichtige Information zusammen getragen und interessante Erfahrungswerte gesammelt hat, möchte der Stadtrat die Gelegenheit nutzen, seine Arbeitsgruppe vorzustellen, die sich mit dem Zusammenleben der Nationalitäten, dem Miteinander von Einheimischen und Zugezogenen im befasst.

1. Vorstellung des Erstempfangsdienstes für Asylbewerber und Flüchtlinge, die in Eupen leben. **Vorstellung von Frau Nadège Hilgers-Kouleikina und ihrer Arbeit** (19 Stunden/Woche).

- 1 Frühes Vermitteln von Information und Überweisung an spezialisierte Dienste (Info-Asyl, Sprachkurse, Berufliche Eingliederungsdienste, Wohnungsdienste, psychologische Hilfe,...)
- 2 Entlastung der Stadtverwaltung: der Erstempfang hat mehr Zeit und sprachliche Möglichkeiten, die Anfrage der ausländischen Kunden zu klären und ihnen die Anforderungen der Verwaltung zu erklären = auch Entlastung der hiesigen Kunden, die warten.
- 3 Infoblätter und Infomappe („Vademekum“) zu allen Fragen der ausländischen Kunden über das Leben in Eupen
- 4 Infoblätter über die hiesigen Regeln des Zusammenlebens
- 5 Sammeln der Fragen und Anliegen, um allgemeine Probleme zu erkennen und Lösungen zu suchen (z.B. die Feststellung, dass es zu wenig Sprachkurse gibt)
- 6 Vorurteile und Fehlinformationen bei Einheimischen und Zugezogenen sammeln und mit korrekter Information beantworten.

2. Die „Städtische Arbeitsgruppe für das Zusammenleben der Kulturen“:

1. Der Konsens:

es gibt einen Konsens zwischen allen Fraktionen des Stadtrates, dass ein friedfertiges Miteinander der verschiedenen Nationen und Volksgruppen, die in Eupen-Kettenis leben, und dass die Verständigung zwischen Einheimischen und Zugezogenen aktiv gefördert werden sollen. Es mag in Detailfragen Unterschiede zwischen den Fraktionen geben, über das Grundprinzip besteht jedoch Einigkeit. Dieser Konsens wurde 2006 formuliert und hat seither in mehreren Etappen zum Aufbau der Arbeitsgruppe geführt. Um das auszudrücken, nehmen alle Fraktionen des Stadtrates an dieser Pressekonferenz teil.

2. Die Etappen:

- Herbst 2005: aus aktuellem Anlass organisiert das Gemeindegremium eine Anhörung von spezialisierten Diensten, um sich mehr mit der Problematik von Flüchtlingen vertraut zu machen. Die Ecolo-Fraktion schlägt im Stadtrat vor, eine Arbeitsgruppe zur Frage des Zusammenlebens zwischen Einheimischen und Zugezogenen zu gründen, um die Situation besser zu kennen und Entwicklungen mit steuern zu können.
- Das Gemeindegremium ist mit dem Vorschlag einverstanden, und im Januar 2006 wird die AG unter der Leitung von Bgm. Dr. Keutgen gegründet; sie besteht aus dem Gemeindegremium, Vertretern aller Fraktionen des Stadtrates und einem Vertreter der Stadtverwaltung. Bis Juni 2006 erfolgen weitere Anhörungen von Organisationen, die Erfahrungen mit interkultureller Begegnung haben, und die AG formuliert einen Konsens als Grundlage für ihre weitere Arbeit: sozialen Frieden, Begegnung und Integration fördern zu wollen.

Im Juni 2006 verfasst die AG ein Resolution an die Adresse des Föderalstaates: sie weist auf die Folgen hin, die die unklare föderale Politik im Bereich Asylrecht, auf kommunaler Ebene hat: die föderale Politik erschwert die Integration, weil sie viele Migranten über Jahre aus Sprachkursen, beruflicher oder ehrenamtlicher Tätigkeit ausschließt.

- Frühjahr 2007: auf Anfrage des Gemeindegremiums übernimmt Achim Nahl die Rolle des Koordinators der AG. Beim Neustart der AG im April 2007 bestätigen die Fraktionen den Konsens über die Zielsetzung. Sichtbares Zeichen für den allgemeinen Konsens zwischen den Fraktionen ist, dass das Gemeindegremium einem Mitglied der Opposition (Achim Nahl von der Ecolo-Fraktion) die Leitung der AG übertragen hat, die es ehrenamtlich ausführt. Folgende Ziele dienen als Leitlinien:
 - gegenseitige Annäherung zwischen Einheimischen und Zugezogenen fördern: Gelegenheiten zu Begegnung schaffen oder unterstützen
 - „Fördern und Fordern“: mehr und bessere Angebote zur Integration (insbesondere sprachliche Integration) fördern + von Zugezogenen eine Anstrengung verlangen
 - hiesige Regeln und Gepflogenheiten vermitteln
 - bei Konflikten den Streit entschärfen, Kompromisse und Lösungen fördern (manche Interessenkonflikte entstehen aus Unwissenheit oder unterschiedlichen Gewohnheiten). Und das mit einem realistischen Standpunkt: wer sich wider besseres Wissen nicht an die Regeln hält, ob Einheimischer, ob Zugezogener, muss zur Ordnung gerufen werden.
 - Vorurteile bei den Einheimischen erkennen und abbauen helfen
 - Zusammenleben = gegenseitiges Geben und Nehmen

3. Die Philosophie der AG:

„Ein gutes Miteinander von Einheimischen und Zugezogenen entsteht nicht automatisch, es entspringt oft dem Zufall von Begegnungen, von denen die einen positiv verlaufen, bei den anderen jedoch Interessenkonflikte entstehen. Hinzu kommen häufig auch kulturelle Missverständnisse. Ein gutes Miteinander verlangt somit Anstrengungen auf allen Seiten:

- Anstrengungen bei den „neuen“ Eupenern, um unsere Sprache zu erlernen und sich an die hiesigen Spielregeln zu gewöhnen,
- Anstrengungen bei den Einheimischen, Begegnung zuzulassen und Veränderungen ihrer Gewohnheiten akzeptieren zu lernen,
- Anstrengungen bei den Verantwortlichen der Stadt, die neuen Eupener korrekt zu informieren und sie zu Integrationsbemühungen zu ermutigen, die Einheimischen zu Offenheit für Begegnungen zu ermutigen, ggf. zwischen beiden zu vermitteln, und Projekte zu unterstützen, die das Miteinander fördern wollen,
- Anstrengungen bei Regierung und Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, um die Gemeinden in ihren Initiativen zu unterstützen.
- Und Anstrengungen der föderalen Regierung, endlich klare Regeln für das Aufenthaltsrecht und damit vernünftige Bedingungen für die Integration zu schaffen.“

Die AG informiert sich über Initiativen und Projekte von Organisationen und Vereinen zu diesem Thema und unterstützt diese, sie konsultiert Experten, und sie entwickelt eigene Projektvorschläge und sucht dazu die Zusammenarbeit mit Organisationen, Einrichtungen, Regierung und Ministerium der DG.

4. Die Projekte der AG:

- Die Einstellung einer Fachperson in Halbzeitanstellung für den Empfang von Personen mit Migrationshintergrund ist das sichtbarste Ergebnis der Arbeit der AG und der Zusammenarbeit zwischen Koordinator, Gemeindegremium und Stadtverwaltung. Mit etwas Glück bei den halbjährlichen Kontrollen seitens Fedasil wird das Projekt bis Ende 2011 bestehen können.

Direkt nach der Startphase der AG im April 2007 setzten die aktuellen Ereignisse eine konkrete Priorität: Vertreter/innen von Regierung und Ministerium der DG stellten der AG im Juni 2007 das Aachener Modell des integrierten Erstempfangs vor, und sie stellten in Aussicht, dass ein solches Projekt für Eupen unterstützt werden könnte. Dadurch wurden die Energien der AG, des Gemeindegremiums und des Koordinators frühzeitig in eine Richtung gebunden und gebündelt: den Bedarf in Eupen untersuchen, ein eigenes Projekt für Eupen unter Berücksichtigung der bestehenden Angebote formulieren, die Unterstützung der Regierung der DG anfragen, später das Projekt in die vorgegebene Form eines europäischen Projektantrags gießen und die vielen damit verbundenen Auflagen und Konzertierungsaufgaben erfüllen. Die städtische AG hatte im April 2008 ein fertiges Konzept für ein Projekt „Erstempfang“ vorgelegt, das mit den anderen wichtigen Akteuren (Bevölkerungsdienst, Asylbüro, Dienst des ÖSHZ für sozial-berufliche Eingliederung) abgesprochen war. Das Projekt konnte jedoch erst am 04.05.2009 nach zahlreichen administrativen Hindernissen, die von den föderalen Behörden ausgingen, starten. Sicher ist, dass Eupen sich nur dadurch innerhalb der kurzen Fristen für ein europäisches Projekt bewerben konnte, dass ein fertiges Konzept bereits vorlag und die Grundlagen der Zusammenarbeit mit dem Asylbüro bereits aufgebaut waren.

Weitere Initiativen rund um den Erstempfang, in naher Zukunft:

- ° Die Informationen über die Website der Stadt zugänglich machen,
- ° Veröffentlichungen mit korrekter Information für den Umgang mit Vorurteilen und

Fehlinformationen.

- Zusammenarbeit mit Info-Asyl und SPZ im Rahmen des europäischen Projekts: Erfahrungswerte sammeln und gemeinsam Lösungen suchen (z.B. Problem der Übersetzung = Info-Asyl baut einen Dolmetscherdienst auf). Ein Netzwerk von kompetenten Diensten aufbauen und ausdehnen, die passend auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Probleme reagieren können.
- Unterstützung für das Viertelhaus Schilsweg, wo Begegnung gefördert wird, auch zwischen Einheimischen und Zugezogenen.
- In diskretem Rahmen, bei Konflikten zwischen Bevölkerungsgruppen: Anhörung der Beteiligten, Suche nach Lösungen.
- Projekt im Rahmen der Initiativen der König Baudouin-Stiftung zur Förderung von Nachbarschaft: Fußballturnier für Amateur- und Straßenmannschaften aller Nationalitäten (2010)
- Im Rahmen des S.U.N.-Projekts für den Schilsweg und sein Umfeld (Beginn demnächst) sind auch „Festivitäten zur Steigerung des Zusammengehörigkeitsgefühls“ vorgesehen, was im Umfeld des Schilswegs auch einen interkulturellen Charakter annehmen wird.
- Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Partnern suchen, die bereits Begegnung schaffen, gezielte Kontakte zu den einzelnen Bevölkerungsgruppen aufbauen.

Zum Schluss:

- Feststellung, dass oft auch böse Gerüchte kursieren: Fehlinformationen oder Vorurteile oder Ventil für Frust aller Art, oder Verallgemeinerungen nach persönlichen Interessenkonflikten zwischen Einheimischen und Zugezogenen.
 - ° Richtige Informationen können manches entschärfen, für den, der es hören will.
 - ° Für Probleme, die Konflikte verursachen, müssen Lösungen erarbeitet werden.
 - ° Wer die korrekte Information nicht hören will, muss wissen, dass ein Anheizen manche Situationen verschlimmert und zum Bumerang für alle werden kann: Streit in der Stadt hat noch nie das Wohlbefinden der Bevölkerung gefördert.
- Feststellung, dass es in Eupen viele Einheimische „guten Willens“ gibt, die oft im Rahmen von Vereinigungen oder privat viele Kontakte pflegen, Hilfe leisten, Integration fördern, Aktivitäten organisieren und damit helfen, dass man sich gegenseitig weniger fremd und mehr bekannt wird. Die Kinder der einheimischen und zugezogenen Familien bauen oft die ersten Brücken.

Die Überschaubarkeit der Situation in Eupen ist eine Chance, die der Stadtrat nutzen will.